

# kommunal



ANDREAS IBALD, KTK (LINKS)  
UND THORSTEN FETZ, ENM,  
SORGEN FÜR DIE ZIELGERICHTETE  
UND SICHERE VERNETZUNG  
IM PROJEKT KABEL 4.PLUS.

» Mehr zum Thema  
ab Seite 2

■ **KABEL 4.PLUS – INFRASTRUKTUR DER ZUKUNFT.** Die verschiedenen Komponenten des Stromnetzes müssen nicht nur intelligent werden, sie müssen auch leistungsfähiger miteinander vernetzt werden. Dafür sorgt moderne Fernwirktechnik auf Basis einer zukunftsfähigen Glasfaserinfrastruktur. Im Projekt Kabel 4.plus bauen wir diese Infrastruktur weiter aus – eine wichtige Voraussetzung für das Umsetzen der Energiewende.

# Schneller, länger, sicherer

Mit **Kabel 4.plus** starten wir ein neues Kapitel in der Digitalisierung unserer Netze. Projektleiter Patrick Zerwas erklärt, welche Vorteile dieses wegweisende Infrastrukturprojekt bietet – auch für die Menschen in den Kommunen.

Patrick Zerwas,  
Fachbereichsleiter  
Sekundär-  
und Kommunikati-  
onstechnik  
in der Netzfüh-  
rung und  
Projektleiter  
Kabel 4.plus



## Herr Zerwas, was verbirgt sich hinter dem Projekt Kabel 4.plus?

Wir machen damit die Fernmeldeinfrastruktur der Unternehmensgruppe zukunftsfähig für die anstehenden Herausforderungen der Energie- und Wärmewende. Sie versetzt uns in die Lage, Verteilnetzstandorte, wie Ortsnetzstationen, Schaltanlagen und Umspannanlagen aus der Ferne zu überwachen und auf sich ändernde Zustände im

Mittelspannungsnetz zu reagieren. Gerade das wird im Zuge der Energiewende immer wichtiger, um auch weiterhin die hohe Versorgungssicherheit zu erhalten. Wir als Unternehmensgruppe investieren zehn Millionen Euro in dieses Gemeinschaftsprojekt, an dem die Energienetze Mittelrhein (enm) und die KEVAG Telekom (KTK) beteiligt sind sowie die evm als Investor.

## Welche Maßnahmen stehen auf dem Programm?

Wir bauen rund 100 Kilometer neue Leerrohrsysteme, die mit Lichtwellenleiterverbindungen, sprich Glasfaser, versehen werden. Wir lösen dadurch abgeschriebene und den heutigen Anforderungen nicht mehr zeitgemäße Übertragungstechnik ab, die auf Kupferverbindungen basierte. Weiteres Kernziel ist der Lückenschluss zwischen unserer Infrastruktur in Koblenz und der Infrastruktur im Westerwald sowie die Anbindung von Verteilnetzstationen, die sich in der Nähe der vorhandenen Lichtwellenleiter-Infrastruktur befinden.



Andreas Ibald von der KTK (links) und Thorsten Fetz von der enm auf der Baustelle in Hillscheid im Westerwald



Als Team für den Glasfaserausbau im Einsatz: Azubis aus technischen Berufen arbeiten mit am Netz der Zukunft. Die evm-Gruppe präsentiert sich damit einmal mehr als ein innovativer und attraktiver Arbeitgeber.

## Welche Kommunen sind betroffen?

Der Schwerpunkt der Maßnahmen befindet sich in den Verbandsgemeinden Höhr-Grenzhausen, Montabaur und weiteren Kommunen im Westerwaldkreis. Weitere ergänzende Bauabschnitte befinden sich noch im Kreis Mayen-Koblenz (Stadt Bendorf und Verbandsgemeinde Vallendar) und der Stadt Koblenz (Metternich, Güls und rechtsrheinische Stadtteile).

## Genügt die bisherige Technik nicht mehr künftigen Anforderungen?

Man könnte sagen, es ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt für den Technikumstieg. Unter anderem können Ersatzkomponenten nicht mehr ausreichend und langfristig bevorratet werden und entsprechen, rein technisch, nicht den wachsenden Anforderungen. Den Vergleich unserer jetzigen Technik mit der neuen kann man sich in etwa so vorstellen wie den eines Telefons mit Drehscheibe gegenüber einem Smartphone. Mit Kabel 4.plus werden wir ein einheitliches, auf Internet-Protocol (IP)

basierendes Kommunikationsnetz aufbauen und hier ist die alte, kupferbasierte Fernmeldeinfrastruktur ein Nadelöhr, das wir beseitigen müssen. Mit Glasfaser als Übertragungsmedium sind der Bandbreite, also der Übertragungsgeschwindigkeit, theoretisch keine Grenzen gesetzt. Und schließlich spielen gesetzliche Verpflichtungen in Bezug auf Unternehmen mit einer kritischen Infrastruktur, wie wir es sind, und Fragen rund um die Informationssicherheit eine wichtige Rolle.

## Bis wann läuft Kabel 4.plus?

2027 soll der letzte der 32 Bauabschnitte fertig sein. Dann können wir den Anforderungen der Energie-, Wärme- und Mobilitätswende noch entschlossener und vor allem sicher entgegenzutreten, weil die technischen Voraussetzungen stimmen. Außerdem ergibt sich durch die Beteiligung der KTK für die betroffenen Regionen die Möglichkeit, hohe Internetbandbreiten anbieten zu können. Ein wichtiger Schritt in die Gigabit-Gesellschaft in unserem Versorgungsgebiet. —

# Neue Aufgaben? Machen!

Am 9. Juni dieses Jahres findet die **Kommunalwahl** statt. Welche **energiepolitischen Themen** werden die neuen und die amtierenden Kommunalpolitiker in den nächsten fünf Jahren beschäftigen? Ein Überblick.



„Der Bau neuer Wärmenetze wird in den nächsten Jahren eine der größten Infrastrukturaufgaben für die Kommunen sein.“

**Hubertus Hacke,**  
Leiter der evm-Stabsstelle Energiepolitik

■ **NACHDEM** das Gebäudeenergie- und das Wärmeplanungsgesetz beschlossen wurden, kommt den Kommunen die Rolle des Gestalters der Wärmewende zu. Besonders im Rahmen der Wärmeplanung werden die aktuellen IST-Situationen und die Wärmepotenziale betrachtet. Konkret soll am Ende eine Karte entstehen, auf der die Kommune in verschiedene Wärmegebiete eingeteilt wird. Diese Gebiete zeigen, wo zum Beispiel Wärme- und Wasserstoffnetze eine effiziente Option sein können. Es kann sich aber auch herausstellen, dass die Einzelhausversorgung, zum Beispiel mit Wärmepumpen, in verschiedenen Gebieten die effizienteste Form darstellt.

Viele Kommunen haben noch Ende vorigen Jahres rechtzeitig die auslaufende Förderung über die Kommunalrichtlinie beantragt. Nach dem Förderbescheid werden dann die kommunalen Wärmepläne innerhalb eines Jahres ausgeschrieben und bearbeitet. Die evm erstellt derzeit auch über die Kommunalrichtlinie die Kommunale Wärmeplanung für die Stadt Koblenz. Für die Kommunen, die keine Förderung über die Kommunalrichtlinie erhalten, wird zeitnah das Landesgesetz zur Kommunalen Wärmeplanung wichtig. Dieses Gesetz wird voraussichtlich ebenfalls mit einem Förderprogramm verbunden sein.

## Ausbau der Energienetze

Nachdem die Kommunale Wärmeplanung erfolgreich abgeschlossen ist, beginnt die eigentliche Herausforderung: die Umsetzung. Der Bau neuer Wärmenetze wird in den nächsten Jahren eine der größten Infrastrukturaufgaben für die Kommunen sein.

Neben den Wärmenetzen kann auch Wasserstoff eine wichtige Rolle spielen. Als Gasnetzbetreiber prüfen wir bereits heute, ob unser Gasnetz für den Transport von Wasserstoff geeignet ist. In den kommenden Jahren soll eine Fernleitungs-Wasserstoffpipeline durch den Westerwald und etwas später eine zweite Leitung

durch Eifel und Hunsrück verlaufen. Wasserstoff kommt somit in die Region. Obwohl zu Beginn die Menge an Wasserstoff begrenzt sein wird und vorerst für industrielle Prozesse vorgesehen ist, kann er in Zukunft für die Wärmeversorgung genutzt werden. Zum Beispiel als Ersatz für Erdgas in Heizungen oder indirekt als Brennstoff für Wärmenetze.

Die Prognosen für das Jahr 2045 zeigen allerdings, dass Strom über Wärmepumpen der wichtigste Wärmeträger sein wird. Dies erfordert massive Infrastrukturmaßnahmen, um diesen Wandel zu ermöglichen. Das Stromnetz muss ausgebaut und ertüchtigt werden, um den steigenden Strombedarf durch Wärmepumpen, Ladestationen für Elektroautos und die Einspeisung von privaten Photovoltaik-Anlagen zu bewältigen. Die Bundespolitik gewährt der Wärmewende eine 20-jährige Übergangszeit. Daher wird Erdgas auch weiterhin nutzbar sein und die Verteilnetze werden aus Sicherheitsgründen regelmäßig gewartet.

## Kommunale erneuerbare Energie

Der Gesetzgeber räumt dem Bau von Erzeugungsanlagen auf Basis erneuerbarer Energien eine besondere Bedeutung ein. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz von 2023 bezeichnet den Bau solcher Anlagen als überlegendes öffentliches Interesse und im Sinne der öffentlichen Sicherheit. Das bedeutet, dass bei Verwaltungsentscheidungen der Bau dieser Anlagen Vorrang hat. So sollen Genehmigungsverfahren und

Bauarbeiten beschleunigt werden. Das Land Rheinland-Pfalz hat beschlossen, bis 2030 zwei Prozent der Landesfläche für Windkraftanlagen auszuweisen. Ergebnis: In fast jeder Kommune werden neue Windkraftanlagen entstehen. Auch die Anzahl der Photovoltaik-Anlagen wird weiter steigen. Das betrifft nicht nur große Freiflächen- und Dachanlagen, sondern auch kleine Balkonkraftwerke. Die Bundesregierung plant, die maximale Leistung dieser Steckersolargeräte von 600 auf 800 Watt zu erhöhen. Dadurch wird mehr Strom gewonnen und die Balkonkraftwerke werden rentabler und somit attraktiver für Endkunden. Einige Kommunen in Rheinland-Pfalz haben bereits Förderprogramme aufgelegt, um ihre Bürger beim Kauf von Photovoltaik-Anlagen zu unterstützen.

## Sanierungen kommunaler Liegenschaften

Ende 2023 hat das Europäische Parlament die Energieeffizienz-Richtlinie überarbeitet. Das Ziel der EU ist es, den Energieverbrauch bis 2030 um 11,7 Prozent zu senken. Dafür werden noch nationale Ziele festgelegt. Der Endenergieverbrauch öffentlicher Einrichtungen soll jedes Jahr um 1,9 Prozent gesenkt werden. Außerdem sollen jährlich drei Prozent der öffentlichen Gebäude renoviert werden. Die Bundespolitik muss diese Richtlinie nun in deutsches Recht überführen. Es ist bereits absehbar, dass auf die Kommunen erhebliche Anforderungen zukommen. —



Wie heizen wir in Zukunft? Wie erzeugen wir Strom? Kommunen stellen die Weichen für die Transformation der Energieversorgung.

# Lebenswert, lesenswert

Das evm-Magazin 2024/25 zur Nachhaltigkeit ist gerade erschienen. Darin zeigen wir, dass die **Transformation der Energieversorgung** ein Gemeinschaftsprojekt für die gesamte Gesellschaft ist und welche Erfolge wir bereits erreicht haben.

**B**ereits zum fünften Mal geben wir ein Nachhaltigkeitsmagazin heraus. Darin berichten wir über unser Engagement für Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit. Und wie Sie es bereits von den Vorgängern gewohnt sind, nehmen wir Sie als Leserinnen und Leser mit in die Welt der evm-Gruppe.

## Grüne Energie

Wir berichten, wie sich das Nachhaltigkeitsmanagement bei uns weiterentwickelt, wie sich die Arbeitswelt für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verändert, über Projekte, die dem Aus- und Umbau einer sicheren und zukunftsfähigen Versorgung dienen, was wir in Sachen klimaschonende Wärmeversorgung in unserer Region tun oder wie wir den Ausbau der erneuerbaren Energien weiter vorantreiben. Allein mit einem Windparkprojekt auf der Schneifelhöhe bei Prüm produzieren wir ab 2026 pro Jahr grüne Energie für rund 160 000 Menschen. Dieses Projekt ist außerdem ein Beispiel für die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kommunen in unserer Region. Fakt ist: Wir stehen vor einer immensen Transformation. Dieser Herausforderung stellen wir uns als Unternehmen – heute und in Zukunft.



## ÖKOLOGIE: ENERGIESCHATZ IM ERDREICH

Wie sieht die klimaneutrale Wärmeversorgung der Zukunft aus? Aufschluss darüber gibt die kommunale Wärmeplanung, die wir derzeit für die Stadt Koblenz erarbeiten. Eine zukunftsweisende Option testeten unsere Experten für das geplante Quartier „Ellinger Höhe“: Erdwärme soll künftig das neue Stadtviertel beheizen. Mehr darüber in „lebenswert“ 2024/25 und auf Seite 8 dieser Ausgabe.



## ÖKONOMIE: RIESENRÖHRE UNTERM RHEIN

Die neue Trinkwasserleitung von Wallersheim nach Vallendar soll die Wasserversorgung in der Region resilienter machen und Engpässen in Zeiten des Klimawandels vorbeugen. Das Rückgrat dafür bildet der Düker, ein 420 Meter langer Tunnel unter dem Rhein. Wie das Vorhaben realisiert wurde, lesen Sie im neuen Nachhaltigkeitsbericht.

**14 Cent**

jedes Euro, den wir investieren, bleiben in der Region.

**1,4 Arbeitsplätze**

in der Region schafft jeder Arbeitsplatz bei der evm-Gruppe.

**96 573 113**

Kilowattstunden grünen Strom haben wir 2023 produziert.

**608.009,93**

Euro haben wir 2023 für Spenden und Sponsorings ausgegeben.



## SOZIALES: ANDERS ARBEITEN

Die Arbeitswelt hat sich in den vergangenen Jahren stark verändert. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der evm erzählen, wie sie von mobiler Arbeit und flexiblen Arbeitszeiten profitieren. Und warum der Austausch im Büro trotzdem unverzichtbar ist. Wenn Sie mehr wissen wollen, lesen Sie den Beitrag im Nachhaltigkeitsmagazin.



## Jetzt bestellen

Sie haben noch kein Exemplar zugeschickt bekommen? Dann wenden Sie sich an Ihren Kommunalbetreuer. Oder Sie werfen online einen Blick in das Magazin: [evm.de/nachhaltigkeit](https://www.evm.de/nachhaltigkeit)



Die Probebohrungen auf dem Gelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne verliefen gut.

# Geothermie für ein ganzes Stadtviertel

Pionierarbeit in Sachen Wärmeversorgung leisten wir für das geplante Stadtquartier „Ellinger Höhe“. Auf dem Gelände der ehemaligen Fritsch-Kaserne in Koblenz-Niederberg soll das Quartier nach Beginn der Abbrucharbeiten im kommenden Jahr gebaut werden. Das wird schrittweise in 28 Abschnitten erfolgen – bis etwa 2030. Geplant sind insgesamt 800 Wohnungen.

## Kaltes Nahwärmenetz

„Geothermie ist hier eine spannende Option, um das Viertel künftig umweltfreundlich und effizient mit Wärme zu versorgen“, sagt Vanessa John, Projektleiterin bei der evm. Es sprechen eine Reihe von Vorteilen für eine Versorgung mit Erdwärme: Wirtschaftlichkeit, niedriger Primär-

energiebedarf, geringer Flächenbedarf sowie Lärmschutz, denn Erdsonden arbeiten nahezu lautlos. Bei der geplanten Wärmeversorgung handelt es sich um ein sogenanntes kaltes Nahwärmenetz. „Die Temperatur in 150 bis 200 Metern Bohrtiefe liegt im Schnitt bei 12,2 Grad Celsius. Das ist noch recht kühl, trotzdem können wir diese Wärme nutzen“, so Vanessa John. Zwar muss sie über kleine Sole-Wasser-Wärmepumpen in den Gebäuden noch auf die benötigte Temperatur für Raumheizung (40 bis 45 Grad Celsius) beziehungsweise Warmwasser (60 bis 70 Grad) angehoben werden. Unterm Strich aber rechnet sich das Ganze. „Die Temperatur der Sole ist ganzjährig nahezu konstant. Dadurch erreichen wir eine hohe Effizienz.“ —

## Windpark Lahnhöhe nimmt Fahrt auf

Gemeinsam mit vier Kommunen und einem Privateigentümer unterzeichneten wir die Gestattungsverträge für den Bau des Windparks Lahnhöhe. „Es handelt sich hier um das größte Projekt, das wir als evm in der Region anstoßen. Wir erwarten einen Energieertrag von rund 260 Millionen Kilowattstunden im Jahr. Dies reicht aus, um bilanziell 200 000 Menschen mit Strom zu versorgen“, so evm-Vorstandsmitglied Christoph Hesse.

Sollten keine Verzögerungen in der Projektentwicklungs- und Umsetzungsphase eintreten, könnten bis 2028 bis zu 16 Anlagen entstehen: neun in Lahnstein, jeweils zwei in Schweighausen und Becheln sowie drei in Frücht. Die kommunalen Vertreter und Sebastian Graf von Kanitz sind sich einig: „Da die Kommunen vor großen finanziellen Herausforderungen stehen, werden die Pachtzahlungen der evm eine wichtige Einnahmequelle sein. Gleichzeitig wird die regionale Wertschöpfung gestärkt und wir tragen zum Erreichen der Klimaziele bei.“



Sie unterzeichneten den Gestattungsvertrag für den Windpark Lahnhöhe (von links): Dr. Steffen Weil (Bereichsleiter Energieerzeugung, evm), Christoph Hesse (evm-Vorstand), Sebastian Graf von Kanitz, Oberbürgermeister Lennart Siefert (Lahnstein), die Ortsbürgermeisterinnen Michaela Lehmler (Becheln) und Sonja Puggé (Schweighausen) sowie Ortsbürgermeister Andreas Schilbach (Frücht).